

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johann Lorenz von Mosheim Pastoral-Theologie von denen Pflichten und Lehramt eines Dieners des Evangelii.

Mosheim, Johann Lorenz Leipzig, 1763

VD18 13281739

Das fünfte Capitel, von der Ausarbeitung der Predigt und vom äußerlichen Vortrage.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Halling Daniel G. Britta Klosterberg, Franckeplatz 2, Halling Daniel G. Britt

wahren Glückfeligkeit der Menschen entgegent sind. Er theilet sich, wie der Ermahnungs, Utus, in einen allgemeinen und besondern. Der erste ist nichts als eine Bestrafung der Unbusskertige keit und des Unglaubens, überhaupt betrachtet. Der andere geht auf gewisse Sünden und kaster, und daben muß theils bewiesen werden, woher das kaster entspringe, theils mussen Gründe ans geführet werden, die den Menschen davon abhalten können, theils Mittel angezeiget werden, wodurch er sich aus diesemkaster heraus wälzen kann.

Das fünfte Capitel,

Ausarbeitung der Predigt und vom äußerlichen Vortrage.

S. I.

ben Text verstehen, worüber er predigen soll, und benselben im Berstande gleichsam zu zergliedern sich bemühen. Er muß weiter an die Semeine sich erinnern, zu der er reden soll, um aus dem Justande und Beschaffenheit derselben zu urtheilen, was sich für dieselbe schiede, und was mit Nugen vorgetragen werden tonne.

· S. 2.

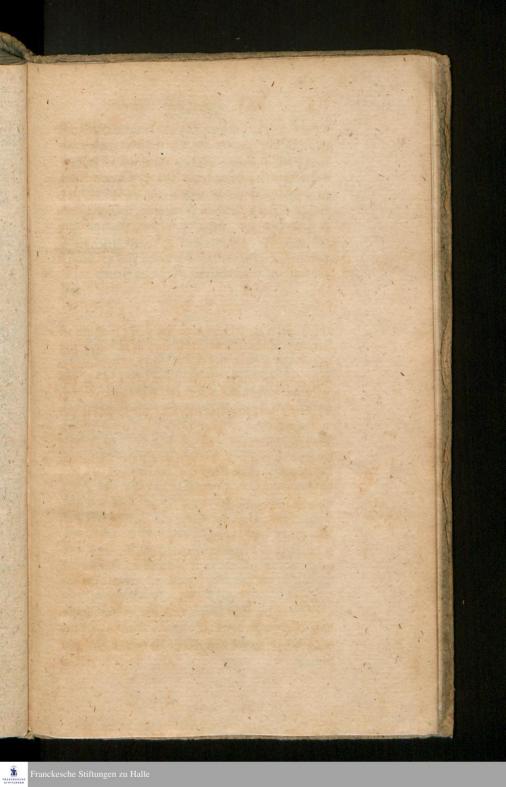
Benn bas geschehen, pflegt man seine Gebans ten aufs Papier ju werfen, und ein Stud nach dem ans andern auszuarbeiten. So lange man nicht geübt ift, ists sehr rathsam alle Worte nieder zuseten, die man sprechen will: Und damit man sich im Schroiden geschickt mache, und eine Fertigkeit darinn erlange, wirds sehr dienlich sehn, ehe man die Feder ansetz, ein Buch eines Mannes durchzulesen, welcher etwa so geschrieden hat, wie wird und nach unserm Natuzelle wünschen. Dies wird die Arbeit sehr erleichtern, und den Wit in ein Fener sehen, dadurch wir die Feder desto besser führen können.

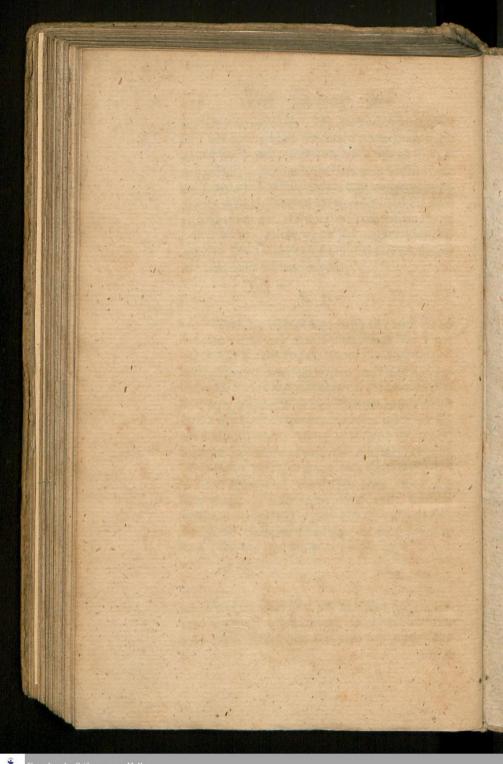
S. 3. mie en fin an dane

Wenn die Abhandlung fertig ift, wird ein jester am besten urtheilen können, was für Usus als Folgen daraus sliessen. Wenn aber diese Rugans wendungen sollen verfaßt werden, muß man sich allez zeit erinnern, daß diese das schwerste Stück einer Presdigt seyn, und daß also dieser Theilmit mehr Lebhasztigkeit und Geist ausgearbeitet werden musse, als wie die vorhergehenden. Wenn alles fertig ist, so muß man sich besinnen, was man etwa für eine Einleitung geben könne, oder was man für ein Erordium haben wolle. Man kann unmöglich sehen, was sich zum Eingange recht schiefe, oder nicht, wo man nicht die Predigt völlig zum Stande gebracht hat; so wie ein Scribent keine Vorrede wohl schreiben kann, als bis sein Buch versertiget ist.

5. 4.

Von dem Styl einer Predigt lassen sich schwerlich allgemeine Regeln geben. Ein ieder muß sich nach seiner natürlichen Neigung und nach seiner Kähige





Kehigkeit richten: Denn derjenige, der sich einer Art bes Styls bedienen mill, die seinem Wise nicht ges maß ut, wird selten gefällig und angenehm schreis ben Ueberhaupt aber hat man dies zu merken, daß die Schreibart einer Predigt weder an der einen Seite zu hoch, noch an der andern Seite zu schlecht und niederträchtig sepn musse, und daß man mit allem Fleiß dahin zu sehen habe, daß solche Resdensarten gebrauchet werden, die so fort einen deuts lichen Begrif in den Gemuthern der Zuhörer erwesten.

S. 5.

Es ift endlich nothig, dagman fich gewohne von einer Sache, die man aber vorher überdacht haben muß, aus dem Stegereife Borte ju machen. Ber alle Borte auswendig fernen und fich an Diefelben binden muß, wird lange nicht fo munter und lebhaft bortragen, als ein anderer, ber gefchicht ift, feine Gedanken durch Worte, die er angenblicklich mabe let, auszudrucken. Es kommt ben biefer Sache alles auf die Uebung an: Wer fich gewohnen will auf ber Stelle von einer bekannten Sache Borte gu mas chen, der muß fich offt einen Sat aufgeben, und von Demfelben, etwa in Gegenwart eines guten Freundes. oder auch allein (welches aber nicht fo gut iff) fprechen. Wenn diefe Uebung eine Zeitlang wies berbolet ift, wird man fo viel Fertigkeit erlangen, als man immer munfchet. Bir ziehen alfo bierans einen zwenfachen Rugen: Erftlich, daß wir frener und lebhafter reben, bernach, dag wir bald fertig werden, benn wir wiffen ja, baf einem oft nicht fo viel Zeit gelaffen wird, als man brauchet, alle feine Worte

728 (e) 3 0 (e)

Worte gleichsam vorher abzuwägen, und sie hernach aufzuschreiben.

5. 6.

Bu ber außerlichen Sandlung eines Rebners geboren zwen Dinge: Erftlich , Die Stimme; furs anbere, die Geftus, ober die fo genannte Berede famfeit des Leibes. Bon biefen benben Dingen laffen fich ebenfalls nicht allgemeine Regeln geben. Es fommt baben vieles auf bas Temperament bes Mebners, auf die innerliche Bewegung bes Ges muths, und auf die Beschaffenheit feiner Schreibe art an. Man fann aber insgemein fo viel erinnern, Dag die Stimme nach dem Junhalt des Bortrages eingerichtet fenn muffe. Der, fo blog lebret und uns terrichtet, braucht fo viel Befrigfeit ber Stimme nicht, als ber, fo ermabnet und ftrafet. Bon ben Beberben fann man fo viel fagen, bag fie von ber Lier be gegen ben Zuhorer und von einer innerlichen Sittfamteit jeugen muffen. Man fann aber gar leicht fowol in biefer als in einer andern Sache Febs Ter begeben, die man felber nicht mertet. Dan muß baber einen mabren Rreund haben, ber einen im Anfange erinnere, was etwa in unferm außerlichen Wefen für anftandig, ober unanftandig gehalten werben tonne.

So viel!



ach ges irs ede gen en. des Bes rn, zes mo me en lies ien jar eh: ing im ten FRANCESCHE STIFTONOEN

